

## Ein Leugenstein von Friolzheim, südöstlich Pforzheim.

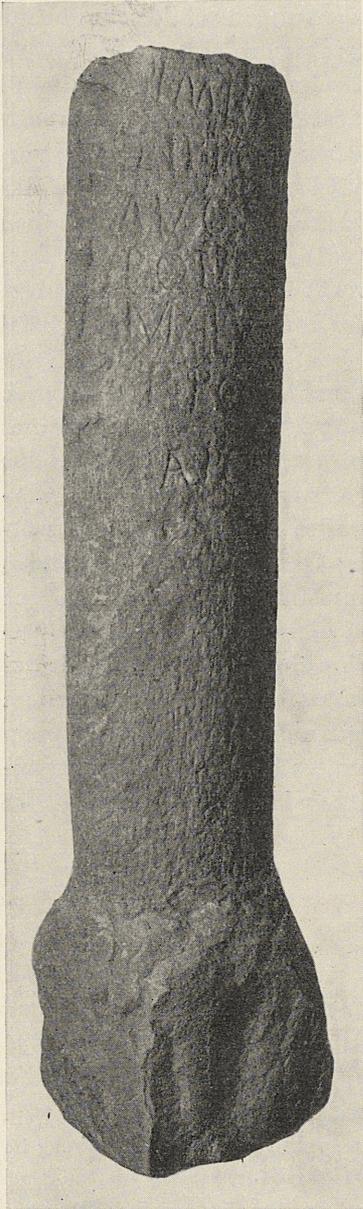


Abb. 1. Leugenstein von  
Friolzheim. 1:12.

Die römische Militärstraße Straßburg—Ettlingen—Pforzheim—Cannstatt zieht nach Durchquerung des großen Waldes Hagenschieß südöstlich von Pforzheim durch die Markung Friolzheim. Unmittelbar an der Nordseite der Römerstraße liegt 0,6 km südlich vom Dorf eine römische Villa<sup>1</sup>.

Im Frühjahr 1934 stellte Verwalter a. D. Bleher 300 m westlich davon an der Südseite der Römerstraße wieder ein römisches Gebäude fest und legte einen Teil des Untergeschosses frei. Er fand dabei Bruchstücke eines Mühlsteines aus Eifeler Basaltlava mit der Inschrift TETRA... auf der Randfläche (Germania 19, 1935, 72).

Am 21. November 1934 grub 200 m nordwestlich von dieser Fundstelle, ebenfalls an der Südseite der Römerstraße, der Bauer Bossert in seinem Acker einen Stein heraus, der ihn beim Pflügen schon seit Jahren gehindert hatte. Er erwies sich als römischer Meilenstein (Abb. 1). Dieser lag an leicht nordwärts geneigtem Hang nach der wenig tiefer gelegenen Straße zu gestürzt auf der Schriftseite so, daß sein Fuß 0,2 m, sein Kopf 1 m tief im Lehm steckte. Er wurde von der Württ. Staatssammlung erworben. Nachbildungen in Kunststein kamen ins Reuchlinmuseum in Pforzheim und nach Friolzheim, ein Gipsabguß ins Heimatmuseum Mühlacker. Die Römerstraße ist an der Fundstelle nicht mehr erhalten. Da sie aber auf 18 km schnurgerade geführt ist, läßt sich die Linie ihres Verlaufes bis auf wenige Schritte genau angeben.

Der Meilenstein besteht aus Buntsandstein, der schon wenige Kilometer westwärts Friolzheim im untern Würmtal ansteht. Römische Bildwerke aus diesem Stein sind

auch im benachbarten Wimsheim und weiter nördlich in Mühlacker zutage gekommen, in größerer Zahl in Pforzheim.

Die Höhe der Säule ist 1,80 m, der Durchmesser beträgt 35 bis 40 cm. Die Säule hat einen viereckigen Sockel, der nur ganz roh behauen ist und einst im Boden steckte. Aber auch die Säule selbst ist nur mit dem Spitzhammer

<sup>1</sup> Hertlein in: Römer in Württemberg 2, 47 und Paret, ebenda 3, 306.

bearbeitet und zeigt eine unregelmäßige rauhe Oberfläche, die teilweise das Erkennen der Schrift erschwert. Diese war einst durch Farbe hervorgehoben. Bei der Aufdeckung sollen noch Spuren von Schwarz zu erkennen gewesen sein. Jetzt ist nichts mehr davon zu sehen.

Die Inschrift beginnt 2—4 cm unter dem oberen Rand der Säule. Die Buchstaben und Punkte sind wenig sorgfältig und ungleich tief eingemeißelt. Ihre Höhe beträgt 5 bis 6,5 cm. Die Inschrift lautet:

IMP·M·IVL·PH  
 ILIPPO·PIO FEL  
 AVG·P·M·TRIB  
 POT·COS·PP·ET  
 M·IVL·PHILI  
 PPO·CAES·  
 A PORT·L V

Philippus regierte von 244 bis 249 n. Chr. Sein gleichnamiger Sohn wurde Caesar im Jahr 244, Augustus im Jahr 247. Da ihn unser Stein nur Caesar nennt, fällt die Inschrift vor 247. Bei der Nennung der tribunicia potestas und des Consulatus von Philippus Vater fehlen Zahlenangaben. Es ist demnach wohl jeweils das erste Jahr der Amtsführung gemeint. Der Meilenstein muß daher zu Anfang des Jahres 245 gesetzt worden sein.

Der Friolzheimer Meilenstein, kurz vor der Jahrtausendfeier der Gründung Roms (248 n. Chr.) gesetzt, führt uns in die bewegte Zeit unter Philippus und Decius, in die letzten Jahre der römischen Herrschaft auf württembergischem Boden. Diesseits des Rheines sind später gesetzte Meilensteine vom Jahr 249 bekannt, die letzten vom Jahr 253 aus Heidelberg und Ladenburg.

Für die örtlichen Verhältnisse ist besonders wichtig die letzte Zeile der Inschrift. Daß mit PORT die durch Bodenfunde, Baureste und Steindenkmäler gesicherte römische Siedlung am Enzübergang im heutigen Pforzheim<sup>2</sup> gemeint ist, geht aus der Entfernungsangabe mit Sicherheit hervor. Bei einer Länge der gallischen Leuge von 2,22 km beträgt die angegebene Entfernung von PORT 11,1 km. Nach der Karte mißt die Strecke vom Fundort des Steines bis zum heutigen und römischen Enzübergang in Pforzheim 11,5 km, bis zum Rand der römischen Siedlung, von der die Zählung ausging, mißt sie wohl einige hundert Meter weniger und entspricht wohl recht genau 5 Leugen.

In PORT muß also der antike Name von Pforzheim stecken, und in „Pforz“ hat sich dieser antike Name erhalten. Schon seit langer Zeit hat man vermutet, daß der Name Pforzheim entweder von *porta* (etwa *Hercyniae silvae*) abzuleiten sei oder aber von *portus*, Hafen oder Landeplatz. Die erstere Deutung kommt wohl nicht in Frage, jedoch die zweite, wenigstens in einer etwas übertragenen Bedeutung: *portus* als Furt<sup>3</sup>, als Anlände. Dieser Name wurde dann auf die an der Furt entstandene Siedlung, die vom Verkehr und vom Umschlag der Waren lebte, übertragen. Wahrscheinlich hatte die Stelle in der Altstadt von Pforzheim schon in keltischer, ja vorkeltischer Zeit eine Bedeutung im Verkehr

<sup>2</sup> Wagner, Fundstätten und Funde 2, 142ff.

<sup>3</sup> Zum sprachlichen Zusammenhang von *porta* und *portus*, sowie ahd. *furt*, ags. *ford*, gall. *ritu-* vgl. Walde, Etymol. Wörterbuch s. v. *porta*.

zwischen Rhein- und Neckartal. Und so mag auch ein älterer keltischer Ortsname bei der Entstehung des Namens PORT Pate gestanden sein. Westlich von Karlsruhe liegt in unserer Gegend z. B. auf dem linken Rheinufer ein Dorf Pfor(t)z, dessen Name wohl ebenso zu erklären ist.

Sieht man unter römischen Ortsnamen des angrenzenden Gallien, wie sie uns zahlreich überliefert sind, nach, so findet man als alten Namen der französischen Stadt Nantes den Namen Portus Namnetum, auch Vicus Portus und Vicus Portensis (Dessau 7051f.). Aber Nantes liegt an der Mündung der Loire und kann als Seehafen angesprochen werden. Doch gibt es in Frankreich eine ganze Anzahl von Ortsnamen, die mit „port“ zusammengesetzt sind, wie Port sur Saône, Port sur Seille. Bei diesen entspricht die Lage an kleineren Flüssen und der Name unserem Pforzheim.

An Meilensteinen sind aus Württemberg außer diesem neuen Fund von Friolzheim bis jetzt nur bekannt: 1. der Meilenstein von Köngen vom Jahr 129. Haug-Sixt Nr. 499. — 2. der Meilenstein von Isny vom Jahr 201. Haug-Sixt Nr. 2. — 3. ein schon vor 100 Jahren verschollener Meilenstein von Oberdorf am Ipf. Haug-Sixt Nr. 46.

Stuttgart.

Oscar Paret.

## Bronzebüstchen einer Germanin.

In den letzten Jahren sind in dieser Zeitschrift mehrere Aufsätze erschienen, die bisher unbekannt darstellten, die von den Römern nach griechischem Sprachgebrauch so genannten 'Barbaren' zum Gegenstand haben<sup>1</sup>. Da der Wert solcher Veröffentlichungen nicht nur in einer schon an sich willkommenen Vermehrung des zur Verfügung stehenden Materials beruht, sondern uns darüber hinaus eine möglichst vollständige Sammlung aller einschlägigen Denkmäler zu immer differenzierteren Beurteilungsmöglichkeiten verhelfen kann, scheint es mir nicht unzweckmäßig, hier ein derartiges Kleinkunstwerk aus der Antikensammlung des Kunsthistorischen Museums zu Wien vorzulegen; und dies um so mehr, als es völlig unpubliziert und als 'Barbarendarstellung' bisher nicht herangezogen worden ist.

Es handelt sich um das Laufgewicht einer römischen Schnellwaage in Form einer den Oberkörper bis etwa zur Taille umfassenden Frauenbüste (Taf. 31). Leider läßt sich über seine Herkunft gar nichts aussagen<sup>2</sup>. Die Höhe beträgt (einschließlich der Öse) 106 mm. Das Material ist Bronze, von verschiedener Wandstärke, das Innere mit Blei gefüllt; die Rückseite der fast vollplastischen Figur ist flach und mit einem an die Füllung festgekitteten Bronzeblech geschlossen. Ein in die Scheitelmitte gebohrtes Loch dient zur Befestigung der

<sup>1</sup> 16, 1932, 207f.: Tonmaske eines Germanen im British Museum (P. Jacobsthal). — 17, 1933, 26ff.: Zwei Bronzegewichte mit Barbarendarstellungen (O. Waldhauer). — 18, 1934, 271ff.: Röm. Bastarnenkopf aus Bronze im Ungar. Nat.-Mus. (St. Paulovics). — 19, 1935, 147f.: Bronzestatuetten eines Germanen im Museum Bukarest (J. Werner). — Literatur über Germanen in der Kunst ist in den genannten Arbeiten zu finden.

<sup>2</sup> Das Stück trägt die Inv.-Nr. VI 2374 und gelangte 1878 im Tauschwege aus der Sammlung des Kaisers Maximilian von Mexiko, welche seinerzeit im Schloß Miramare bei Triest verwahrt wurde, in unseren Besitz. Vgl. Arch. Anz. 1891, 170.